

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ausgezeichnete Geschützarten. Die Artillerie des österreichisch-ungarischen Heeres gliedert sich in die Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie. Sie verfügt über eigene Zeuganstalten und für diese bestimmte technische Offiziere (Artillerieingenieure) und Beamte. Die Geschütze sind zum weitaus überwiegenden Teil heimisches Erzeugnis und gehen aus Privatfabriken sowie dem Arsenal in Wien hervor.

Die Feldartillerie besteht aus 42 Feldkanonenregimentern, 14 Feldhaubitzenregimentern, 14 schweren Haubitzenregimentern und 9 reitenden Artilleriedivisionen. Des Weiteren verfügen die k. und k. Landwehr und die ungarische Honved über eigene Artillerieformationen. Die Feldgeschütze haben ein Kaliber von 8 bis 15 Zentimeter, die Belagerungsgeschütze ein solches von 12 bis 30,5 Zentimeter. Die größten Feldgeschütze sind die schweren Feldhaubitzen, die, von sechs Pferden gezogen, einen gewaltigen Eindruck machen.

An der Spitze der österreichisch-ungarischen Artillerie steht der Generalartillerieinspektor, der als Hilfsorgan des Kriegsministeriums tätig ist. Seit mehreren Jahren schon bekleidet Feldzeugmeister Erzherzog Leopold Salvator diesen wichtigen und überaus verantwortungsvollen Posten. Der Erzherzog, der sich für die technischen Einrichtungen des Heeres und alle einschlägigen Neuerungen lebhaft interessiert — er hat auch dem Ballonwesen seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und viele Aufstiege selbst unternommen —, kennt seine Waffe genau. Wiederholt hat er auch die Artillerie im Felde besichtigt und weilte oft auf dem Schlachtfeld im Norden mitten unter seinen tapferen Batterien. Häufig kam er hierbei bis in die vordersten Reihen der Front und besuchte auch die Schützengräben.

Persönliche Feldzugseindrücke im Kriege gegen Frankreich.

Von Dr. med. Paul Bernoulli,
Oberarzt der Landwehr.

Nicht nur die Männer alle, die nach dem ersten Schreck und tränenreichen Abschied doch freudigen Herzens dem Rufe der Fahne gefolgt sind, auch die Zurückbleibenden und vor allem die Frauen und Mädchen haben vom Beginn der Mobilmachung an sich frohgemut in den Dienst fürs Vaterland gestellt. Liebesgaben für unsere Krieger, Arbeit fürs Rote Kreuz ist die Lösung des Tages. Unvergeßlich für jeden, der es erleben durfte, wird es sein, wie uns beim Abschied von unserem Heimatland, bei der Fahrt durch blühende Auen und von der Morgensonne verklärte, duftende Schwarzwaldtäler von vielen lieben Mädchen Erfrischungen gereicht und Dienste mancherlei Art unermüdet erwiesen wurden; sie haben die Abschiedsstunden manchem versüßt und unsere teure Heimat uns für schwere Zeiten als ein köstliches, unveräußerliches Gut noch einmal fest ins Herz geprägt.

Interessant war es, im Elsaß seine Studien am Geiste der Bevölkerung zu machen. Im großen ganzen kann man wohl sagen, daß unsere Truppen wider Erwarten gut aufgenommen und versorgt worden sind. Die Haupttriebfeder hierfür scheint mir darin zu liegen, daß jede zweite Familie dort auch ihre Söhne hat ins Feld schicken müssen gegen unseren Erbfeind. Das fittet! Indessen darf ich nicht verschweigen, daß mir auch hier und da, allerdings im inneren flachen Lande selten, Zeichen von versteckter Franzosenvorliebe und daraus herrührender Teilnahmslosigkeit gegen unsere Leute aufgefallen sind, die sich in Kleinigkeiten, wie mangelhafte Verpflegung und dergleichen, äußerten. Die Grenzlande müssen eben erst noch ein zweites Mal für uns

erobert werden, das haben die ersten Kämpfe gezeigt, und das hat man auch kaum anders erwartet. Ohne daß der elssässischen Bevölkerung im geringsten zu nahe getreten werden soll, die zahlreiche Beweise ihres Zugehörigkeitsgefühls zum Deutschen Reich in diesen schweren Zeiten schon gegeben hat, muß man doch als feststehend ansehen, daß dort die Gefühle durch die größere oder geringere Vorliebe für Deutschland oder für Frankreich zwiespältig sind, und eine gewisse Vorsicht gegen äußerlich durch ihr Gespräch Vertrauen einflößende Personen scheint immerhin noch am Platze zu sein. Anders sind die tatsächlich vorgekommenen Verrätereien und Treführungen auch gar nicht zu erklären. In den Grenzbezirken dürfte doppelte Vorsicht geboten sein. Beweise von Doppelzüngigkeit sind mir selbst begegnet. So ist es auffallend, daß in manchen Dörfern ein Teil der weiblichen Bevölkerung sich ausschließlich der französischen Verwundeten annimmt, daß eine offenbare Parteinahme für ihre „Kompatrioten“ Tatsache ist. Wohl gemerkt, diesseits der Grenze! Ich war stiller Beobachter, wie in einem Verwundetenstuhl eine junge Frauensperson an einem

Bett vorbeiging mit den leise gesprochenen Worten: „Oh non, c'est un Allemand.“ Es wurde auch festgestellt, daß Frauen von diesen „deutschen“ Frauen gegen Verbot mit Wein und Zigaretten versorgt worden sind. Dies zu verhindern, ist oft nicht möglich. Auf dem Schlachtfeld von G. hat man am folgenden Tage, zum Teil in der Dunkelheit, jugendliche Frauenspersonen angetroffen, die ausschließlich um französische Verwundete mit Liebesgaben beschäftigt waren.

Was die in der Presse mehrfach angeführten Ereignisse betrifft, daß französische Verwundete auf unsere Sanitätsmannschaften schießen, so kann ich diese Vorkommnisse durch das bestätigen, was mir von einem braven deutschen Landwehrmann erzählt wurde. Er war am 18. August 1914 mit einem Krankenträger ohne Waffen hinausgezogen, um Verwundete aufzulesen und Notverbände anzulegen; nachdem er an einem blutenden Franzosen das Werk der Barmherzigkeit soeben ausgeführt hatte und weitergegangen war, um anderen auch zu helfen, erhielt er von jenem selben frisch Verbundenen aus Dankbarkeit für seine Liebestätigkeit eine Kugel in den Hinter-

kopf! Einwandfrei konnte an demselben Tage an französischen Verwundeten und Gefangenen festgestellt werden, daß ihre Ärzte sie im Stich gelassen hatten und daß ihnen von ihren Offizieren befohlen worden war, wenn sie verwundet seien und nicht mehr weiter könnten, auf jeden Deutschen zu schießen. So führt ein Kulturvolk Krieg gegen uns! Fürwahr, eine treffliche Paarung zwischen östlichen und westlichen Barbaren. —

Es ist mir eine angenehme Aufgabe, auch von anderen, erfreulicheren Geschehnissen zu berichten. Beispiele von Ritterlichkeit der Franzosen, die uns im Kriege vor Augen treten, haben Anspruch, in gleicher Weise ans Tageslicht gezogen zu werden, wie die leider häufig beobachteten Spuren von Bestialität. Schwererwundete Deutsche, die in französische Hände gefallen waren und uns bald hinterher wieder zufielen, erzählten uns Ärzten in B. bei R., daß ihre Behandlung durch französische Ärzte und Krankenträger durchaus kameradschaftlich gewesen sei. Die Kriegsartikel habe man ihnen verlesen, zugleich aber die Bedeutung der von Frankreich gewürdigten Genfer Konvention des Roten Kreuzes erklärt. Die von uns beobachteten Maßnahmen französischer Ärzte konnten bezüglich der Verbände und so weiter unseren vollen Beifall finden. Einer von ihnen, der in unsere



Erzherzog Leopold Salvator. Phot. Pießner, Wien.